

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 37

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

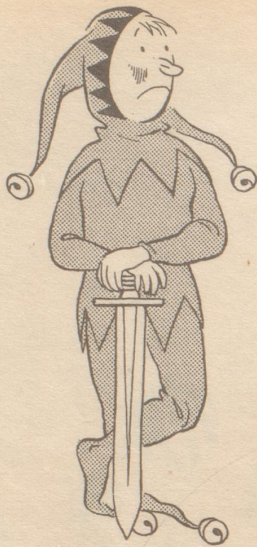
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Der Altar der Tour de France

Lieber Nebel!

Frankreich hat einmal der Vernunft einen Altar gebaut. Tempì passati! Heute schreibt ein Sportjournalist vom «Altar der Tour de France». Ich komme wahrhaft nicht mehr nach. Ist man wohl im heutigen Sportswesen bereits jenseits von Gut und Böse? Konrad.

Lieber Nebel!

Ich lese von dem «Geschenk, das der pédaleur de charme in unvergleichlicher Reinheit auf dem Altar der Tour de France niedergelegt hat». Wo steht dieser Altar? Ist der Verstand eines Reporters von der Geschwindigkeit abhängig?

...: würden beweisen, daß der Sportredak-torenberuf zu den bemitleidenswertesten ge-hört Urs.

Lieber Nebel!

Was da im «Sport» zum Siege Koblets über Gottes Willen und Lenkung, über die Funktion eines persönlichen Schutzengels für den Sieger, über das Dankgebet, das wir jetzt verrichten sollten usw. geschrieben worden ist, spottet jeder Beschreibung und jeder Vernunft. Es ist eine Schande Edith.

Lieber Nebel!

Ich bin weder Atheist, noch Feind des Rad-sports und habe mich über den Sieg unsres Landmannes richtig gefreut und seine Kraft und Ausdauer bewundert, aber wenn dann der Fanatismus so weit geht, daß er Gott, Tour de France, Koblet usw. wie Eicheln, Rosen, Schel-len miteinander mischlet, dann scheint mir, daß da etwas nicht mehr in Ordnung ist. Findest Du nicht auch, daß solche Reportagen und Kom-mentare nicht nur lächerlich wirken, sondern zur Verdummung der Leserschaft beitragen? Peter.

Lieber Nebel!

Hast Du auch ein stilles Dankgebet verrich-tet? Ich habe heute, am 1. August, ein Stof-gebet gesendet. Vielleicht hat der liebe Gott doch Erbarmen mit uns armen Idioten. Glaubst Du, daß es etwas nützt? Lida.

Lieber Nebel!

Ich habe mich fast vier Wochen mitgefremt an den Leistungen des «pédaleur de charme». Aber ein Dankgebet habe ich noch nicht ent-richtet. Ich wußte nicht, daß der Herrgott mit den Velo-Rennveranstaltungen etwas zu tun

hat. Daraufhin sollte man doch den 29. Juli zu einem Landes-Dankgebet-Festtag erklären. War-um aber war die Gnade des Herrn nur mit Koblet und nicht mit Bartali, Coppi und seinem Bruder, die doch bekanntlich gläubige Christen sind? Sie bekamen keinen Schutzengel ... Ich seh' Petrus, wie er hüpfte und schrie: Hopp Schwiiz! Putz eine Hugli Marieli.

Lieber Nebel!

Im Zentrum Zürichs, an der Bahnhofstraße, herrscht Hochbetrieb. Der Neue Nationalheld Koblet ist eben eingetroffen, und Verehrer aller Altersstufen suchen einen Blick auf das Genie oder gar ein Autogramm von ihm zu erhas-schen. Der Verkehr stockt, und in den Außen-quartieren warten zahlreiche heimwärts stre-bende arbeitende Menschen längere Zeit ver-gänglich auf das Tram. Ein begeisterter Drei-käsehoch besteigt unser Tram. In der Hand hält er ein Bild mit der Unterschrift des großen Meisters. Das Tram erreicht den Rennweg, der zu Ehren unsres morgigen Nationalfeiertags in prächtigem Fahnescmuck prangt. Der Bub sagt zur Mutter: Lueg det, Mame, die viele Fähne! — Darauf sie: Ja, gseesch, das isch alles zu Ehre vom Koblet! Herbert.

Lieber Konrad, Urs, Peter, Herbert!
Liebe Edith, Lida, und
liebes Marieli!

Und liebes Halbhundert weiterer Briefschreiber zu dem Fall!! Es ist halt nun einmal so: die Sportbegeisterung ist groß und der Koblet ist momentan so sehr Trumpf, daß z. B. in dem Programm für die Bundesfeier in Zürich Fol-gendes zu lesen war:

- f) Ansprache von Herrn Bundesrat Dr. Karl Koblet, Vizepräsident des Bun-desrates, Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes.
- g) Allgemeiner Gesang mit Musikbe-gleitung:

Der Setzer ist schon so kobletistisch durch-gedreht, daß er unsern Bundesrat zu seinem Namensvetter oder Bruder avancieren läßt. Nun, das vergeht auch wieder. Und dem Sie-ger sind die Lorbeeren von Herzen zu gönnen. Das Schlimme dagegen ist immer das, wovor man hie und da durch ein Plakat an Autos ge-warnt wird: Achtung, Anhänger! Die Anhänger, die gleich einen Halbgott aus ihrem Helden machen, und jene Sportjournalisten, die jeg-lichen Sinn für Proportionen verloren haben, den lieben Gott bemühen, von Altären und Dankgebeten faseln und Zeichen plötzlich er-wachter Frömmigkeit von sich geben. Doch ist, wie ich mit Vergnügen aus all den Briefen sehe, der gesunde Sinn und der gesunde Humor bei uns noch intakt genug, um diese Auswüchse zu verurteilen. Mitunter allerdings ist es depri-mierend, zu wissen, daß von Tausend Befrag-ten, wer das Penicillin erfunden habe, höch-stens ein Prozent den Namen weiß, während weit über fünfzig Prozent wissen, wer Welt-meister im Boxen ist. Wissen Sie, wer Behring ist? Nein, — Er hat ja auch nur das Diphtherie-Serum erfunden, durch das Millionen von Kin-dern ihren Müffern erhalten geblieben sind. —



Wissen Sie, wer Bartali ist? Natürlich — er hat doch vor zwei Jahren die Tour de France ge-wonnen! So ist die Welt und bleibt auch so und wege däm muesch du nid fruurig si. Nebi.

Einfuhr von Aprikosen

Lieber Nebelspalter!

Vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepar-tements, Sektion für Ein- und Ausfuhr, bekamen wir am 14. August nachstehendes Schreiben:

An die Importeure von Aprikosen
Einfuhr von Aprikosen
im Zusammenhang mit der
Verwertung der Inlandernte.

Infolge des anhaltenden schlechten Wetters kann die seinerzeit geschätzte Aprikosen-erntemenge im Wallis nicht erreicht werden, so daß die zur Zeit anfallenden Aprikosen nicht genügen, die Marktversorgung zu be-friedigen. Um dieser nun gegen alle Erwar-tung aufgetretenen Verknappung auf dem Aprikosenmarkt nach Möglichkeit zu steuern, wurde nach telefonischer Rücksprache mit den Mitgliedern des Fachausschusses für Fra-gen der Ein- und Ausfuhr von Obst und Obst-produkten und im Einvernehmen mit den zu-ständigen Stellen beschlossen, die Im-portsperr für Aprikosen mit sofortiger Wir-kung aufzuheben.

Es steht dem Importhandel mithin frei, uns diesbezügliche Einfuhrgesuche zur Bewilli-gung zu unterbreiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Ein- und Ausfuhr
Dienstgruppe F.

Nun sag uns, lieber Nebelspalter, woher sol-len wir jetzt die Aprikosen importieren? In den Produktionsländern Italien, Frankreich und Un-garn ist die Saison längst vorüber. — Die da-malige Gelegenheit, billige Aprikosen zu im-portieren, wurde uns durch die obige Instanz verunmöglicht. Jetzt, da keinerlei Importmög-lichkeit mehr besteht, wird die Einfuhr freige-gaben! Ist das nicht zum Lachen!

Die Walliser schätzen ihre Aprikosenernte auf 6—7 Mill. Kg. In der Praxis erreicht sie kaum 4 Mill. Kg. Preise: übersetzt im Verhält-nis zur Qualität.

Diese Tatsachen können auch im schönen Wallis mit einer Flasche «Gratis-Fendant» nicht weggeschwemmt und auch mit schönen Reden nicht wegdiskutiert werden.

Was meinst Du dazu!

Freundliche Grüße

E. H.

Lieber E. H.!

Du fragst, ob das nicht zum Lachen sei, — ich finde, es ist eher zum Heulen. Die unter-schreibende Amtsstelle weiß doch wohl, daß die Aprikosenernte in den Importländern jetzt vorbei ist, oder sie macht sich über Euch lustig. Zudem scheinen die Walliser, über deren Ka-pazität ja die Klagen bei den Konsumenten schon lange nicht abreißen, das zuständige Amt mit viel zu hoher Schätzung der Ernte genas-führt zu haben. Auf der Basis: sicher ist sicher. Es wäre zum mindesten angebracht, solche Schätzungen inskünftig mit Vorsicht entgegen-zunehmen. Als Antwort aber auf das Schreiben der Sektion für Ein- und Ausfuhr würde ich an Eurer Stelle die Bitte aussprechen, man möge von dort aus die Euch bisher unbekanntem Länder nennen, in denen jetzt noch Aprikosen zum Export bereit gemacht werden können. Vielleicht hat das Amt Beziehungen zum König von Thule, dem ja auch die Augen nicht auf-sondern übergegangen sind.

Freundliche Grüße

Nebelspalter.